

Hermann Gerstner

Kathedrale von Chartres

Es ist, als ob die Steine Gott lobsingen
und hoch erhoben über allen Dingen
mit Pfeilern, Schiffen, Türmen und Fassaden
und ihrem Ruhm die fromme Stadt begnaden.

Da blüht aus steinerner Metamorphose
jahrhundertalt die große Fensterrose,
da stehn an den Portalen die Figuren
mit ihren schmalen gotischen Konturen.

Wie Weltberühmte blicken sie gelassen
auf die Besucher, die aus engen Gassen
erscheinen und das Innere betreten,
um unter dem Arkadenring zu beten.

Im Farbenfenster brechen sich die Strahlen,
die zitternd durch die Dämmerungen malen,
derweil die Krypta wie bei Sarkophagen
das Dunkel abschließt vor den lauten Tagen.

Darüber aber stürmen grau vom Alter
beim Hallelujasingen und beim Psalter
die Kreuzgewölbe, Bögen, Kapitelle
ins Himmlische, Erglühende und Helle.

Es ist, als ob die Steine Gott lobpreisen,
da alle Säulenwälder auf ihn weisen.
Mit Orgelbraus und kühnen Konstruktionen
verlangen sie in Gnad und Huld zu thronen.